

Wie es die Oberwalliser Schreiner schaffen, 135 Lehrlinge zu finden

Die Schreinerei- und Zimmereibetriebe im Oberwallis kennen keine Nachwuchssorgen. Aktuell bilden 89 Betriebe 135 Lehrlinge aus. Was ist das Erfolgsrezept? Spurensuche in Bellwald.

Michel Venetz

Fürgangen bei Bellwald an einem Donnerstagmorgen. Ein Regionalzug der Matterhorn Gotthard Bahn hält bei der Station an und unterbricht die Stille. Ein paar Leute steigen aus. Die Türen schliessen sich. Der Zug fährt weiter. Die Stille ist zurück.

50 Meter oberhalb der Bahnstation ist es in der Schreinerei Perren schon seit zwei Stunden vorbei mit der Ruhe. Seit sieben Uhr in der Früh surren die Maschinen, laufen die Sägen, fallen die Holzspäne. Ein halbes Dutzend Leute ist in der Schreinerei konzentriert am Arbeiten. Unter ihnen auch Timo Kurz.

Er absolviert in der Schreinerei das 1. Lehrjahr. Kurz ist aber nicht der einzige Lehrling im Betrieb. Julian Bittel absolviert ebenfalls die Ausbildung zum Schreiner. Er ist aber ein Jahr weiter als Timo Kurz und sagt: «Schreiner ist ein abwechslungsreicher Beruf und man sieht jeden Abend, was man gemacht hat.»

Timo Kurz ergänzt: «Ich arbeite sehr gerne mit Holz, und die Chemie in unserem Team stimmt.» Der dritte Lehrling, Pascal Gorsatt, ist im 4. Lehrjahr und arbeitet selbstständig an einem Projekt.

Was an diesem Donnerstagmorgen in der Schreinerei auffällt: Die beiden Lehrlinge arbeiten sehr selbstständig. Sie sind Teil des elfköpfigen Teams. Von Zeit zu Zeit schaut Angelo Ritz bei den beiden Auszubildenden vorbei. Er fragt nach, redet mit ihnen, schaut die Arbeiten der beiden kurz an und lässt sie dann wieder arbeiten.

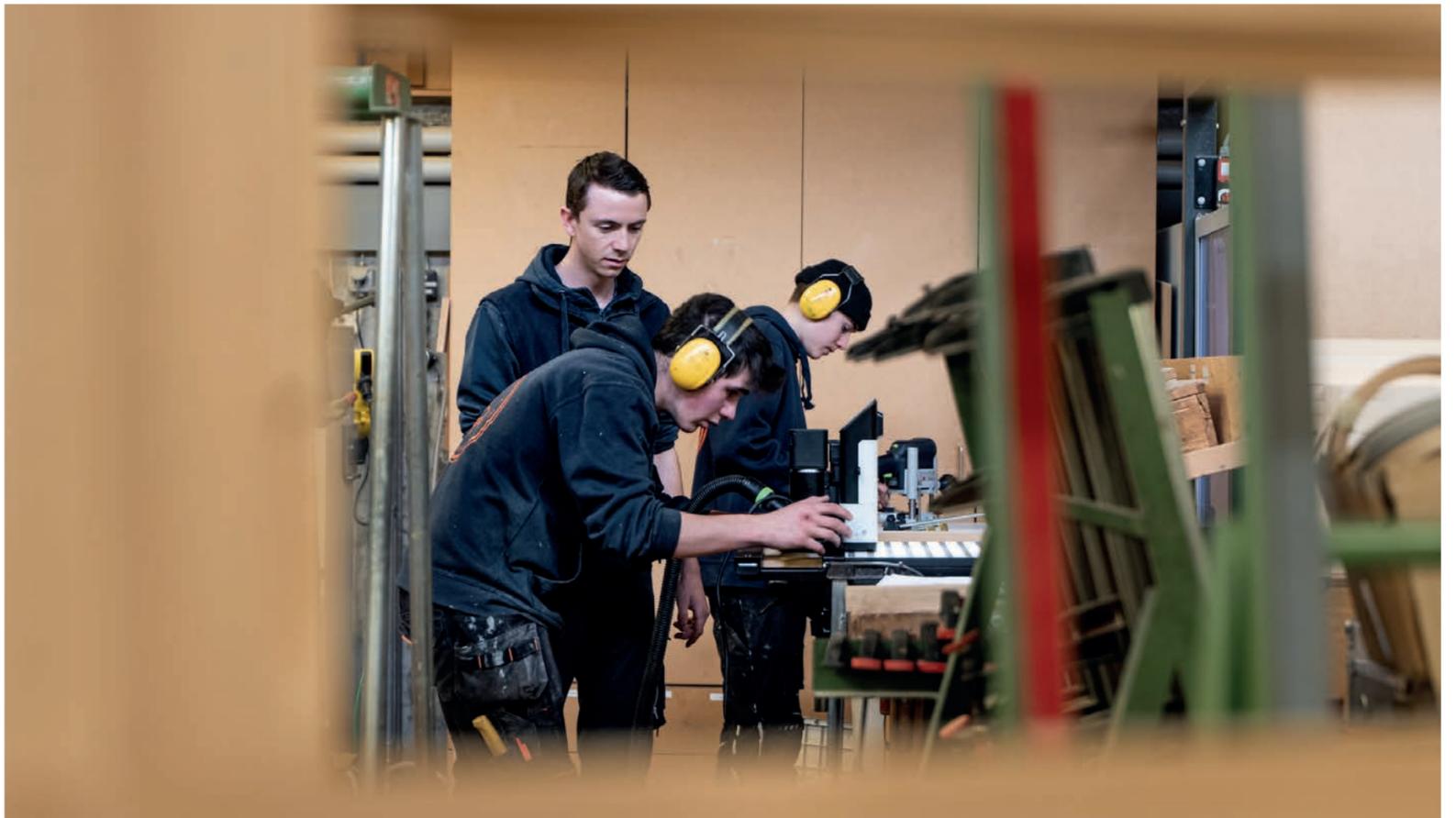
Das Arbeitsverhältnis zwischen Angelo Ritz und den beiden Auszubildenden sei «ein respektvolles und wertschätzendes», sagt Ritz und ergänzt: «Für mich ist ein Lehrling wie ein Mitarbeiter. Er kann seine Vorschläge und Ideen mitbringen. Mir ist es wichtig, dass die Lehrlinge das Gefühl haben, dass sie Teil des Teams sind. So können wir sie während der Ausbildung fördern und auch fördern.»

Und weiter sagt Ritz: «Lehrlinge brauchen Verantwortung. Wir begleiten sie daher bei uns eng und lassen sie möglichst selbstständig arbeiten. So lernen sie am besten.»

Angelo Ritz weiss, wovon er spricht. Von 2013 bis 2017 absolvierte er bei der Schreinerei Perren in Fürgangen selbst die Schreinerlehre. Anschliessend liess er sich zum Projektleiter weiterbilden und ist bei der Schreinerei Perren unter anderem für die Betreuung der Lehrlinge zuständig.

Lehrlinge werden zu Botschaftern

Ebenfalls im Betrieb anzutreffen an diesem Donnerstagmorgen ist Reinhard Perren. Er führt zusammen mit seiner Schwester Rafaela Perren seit 1995 die Schreinerei Perren, in zweiter Generation.



Enge Betreuung: Projektleiter Angelo Ritz betreut die beiden Lehrlinge Julian Bittel und Timo Kurz in der Schreinerei Perren in Fürgangen/Bellwald.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Die Schreinerei ist ein typischer Familienbetrieb mit elf Mitarbeitenden, welche schwerpunktmässig im Goms tätig sind.

Reinhard Perren ist ausserdem seit fünf Jahren im Vorstand des Schreiner- und Zimmermeisterverbands Oberwallis tätig. Seit drei Jahren präsidiert der Gommer den Verband. Dieser ist eine Sektion des Verbands Schweizer Schreinermeister und Möbelfabrikanten. Die Oberwalliser Sektion wurde im Jahr 1942 gegründet.

«Wenn die jungen Leute bemerken, dass ihre Arbeit im Betrieb geschätzt wird, geben sie auch viel zurück.»

Reinhard Perren
Schreiner- und
Zimmermeisterverband

Aktuell sind 89 Betriebe dem Oberwalliser Verband angeschlossen mit rund 800 Arbeitnehmern. In diesen werden gegenwärtig 135 Lehrlinge ausgebildet. Eine stolze Zahl, wenn man bedenkt, dass viele Handwerksbetriebe momentan grosse Mühe haben, überhaupt Lehrlinge zu finden. Aktuell besuchen etwa im Oberwallis nur drei Metzgerlehrlinge die Berufsfachschule.

Was machen die Schreiner und Zimmerleute also besser als andere Handwerksverbände? Die Arbeit anderer Verbände könne und wolle er nicht beurteilen und kommentieren, sagt Reinhard Perren und ergänzt: «Wir sind als Verband bei der Rekrutierung von Nachwuchs sehr aktiv.»

Konkret bedeutet dies, dass der Oberwalliser Schreiner- und Zimmermeisterverband aktiv teilnimmt an Berufsmessen, wie beispielsweise der Your Challenge in Martinach, welche erst im Frühjahr über die Bühne ging. Bei solchen Messen gehen die Verbandsvertreter aktiv auf Jugendliche zu, kommen mit ihnen ins Gespräch und verteilen Flyer.

Aber auch die einzelnen Betriebe buhlen um die Jugendlichen. So auch Reinhard Perren mit seiner Schreinerei. Perren ist auf den sozialen Medien sehr aktiv. Er postet regelmässig Bilder, Texte und auch Clips, um den Jugendlichen den Schreinerberuf schmackhaft zu machen.

Dazu betont Perren, dass für ihn eine gute Betreuung des Nachwuchses in seinem Betrieb wichtig sei: «Es ist zentral, dass

sich die Jugendlichen während der Ausbildung wohlfühlen. Man muss zu ihnen Sorge tragen und entsprechend Zeit investieren.»

Der Aufwand lohne sich aber, so Perren: «Wenn die jungen Leute bemerken, dass ihre Arbeit im Betrieb wertgeschätzt wird, geben sie auch viel zurück. Sie erzählen dann auch in ihrem Umfeld weiter, dass sie eine gute Ausbildung machen können, und so kommen immer wieder neue Jugendliche vorbei, welche eine Schnupperlehre absolvieren wollen.»

Einer von diesen Schnupperlehrlingen war auch Julian Bittel: «Ich habe hier im Betrieb reinschnuppern dürfen. Es hat mir gefallen und ich habe mich wohlgefühlt. Nun bin ich hier und absolviere die Lehre.»

Der Aufwand bei der Rekrutierung zahlt sich für den Betrieb von Reinhard Perren aus. Die Lehrstellen für dieses Jahr sind bereits besetzt und es gibt weitere Interessenten: «Momentan können wir gar nicht alle Jugendlichen bei uns aufnehmen, welche eine Lehre machen wollen», so Perren.

Der Präsident der Oberwalliser Schreiner und Zimmerleute ist ausserdem überzeugt, dass die eigene Ausbildung von Jugendlichen für seine Branche der einzige Weg sei, um auch in Zukunft genügend Fachpersonal rekrutieren zu können: «Es gibt auf dem Arbeitsmarkt kaum ausgebildete Schreiner, die man einfach so engagieren kann. Die regelmässige Ausbildung von Lehrlingen ist in unserer Branche damit die einzige Option.»

Die Schreiner und Zimmerleute setzen in der Schweiz aber nicht nur auf zielgerichtete Kampagnen im Netz, sondern auch auf sogenannte Jobcaster.

Dabei handelt es sich um Lehrlinge im 2. oder 3. Lehrjahr, welche zu Berufsbotschaftern werden und an Tagen der offenen Türen, bei Berufsmessen oder bei Auftritten an den Schulen eingesetzt werden. Die zukünftigen Jobcaster treffen sich an einem Tag, in Rothenburg, für ein Training. Anschliessend gibt es ein Coaching in drei Onlinemeetings.

Aktuell absolvieren sieben Schreinerlehrlinge in der Schweiz die Jobcaster-Ausbildung. Fünf davon kommen aus dem Oberwallis und mit Julian Bittel und Timo Kurz machen auch die beiden Lehrlinge aus dem Betrieb von Reinhard Perren bei der Jobcaster-Ausbildung mit.

Die Jobcaster-Ausbildung mache Spass und es sei gut, wenn andere Leute für den Schreinerberuf begeistert werden könnten, so Timo Kurz: «Ausserdem lernen wir in der Ausbildung, wie wir uns vor anderen Leuten gut präsentieren können. Das ist auch für uns persönlich sehr hilfreich.»

Schreinermeister Reinhard Perren fügt noch einen weiteren möglichen Grund an, warum die Schreiner- und Zimmereibetriebe im Oberwallis aktuell 135 Interessierte ausbilden können.

Es sei das Holz, so Perren: «Holz ist omnipräsent in unserem Alltag. Es beschäftigt uns von der Wiege bis zum Tod, wenn

beim Sarg der Deckel zugeht. Ausserdem kommt jedes Kind in der Schule im Unterricht mit Holz in Berührung. Das ist für unsere Branche in Sachen Rekrutierung natürlich ein grosser Vorteil.»

Im Weiteren kennt wohl jeder in seinem Umfeld einen Schreiner oder Zimmermann. So sind die Holzverarbeitenden Berufe irgendwie immer präsent.

«Es braucht nicht nur Akademiker»

Schreinermeister Reinhard Perren findet ausserdem, dass in der Gesellschaft die Vorteile des dualen Bildungssystems noch nicht von allen Leuten gesehen werden: «Ich denke, dass oftmals zu sehr auf die Akademisierung gesetzt wird, der akademische Weg als der Königsweg angesehen wird.»

Dabei habe auch das Handwerk eine gute Zukunft vor sich, so Perren: «Jede Küche, jedes Fenster und jede Tür muss jemand montieren. Trotz der Digitalisierung braucht es dafür noch immer Leute, welche solche Sachen installieren. Das Handwerk wird daher immer Bestand haben.»

Inzwischen ist es später Vormittag geworden an diesem Donnerstag. Der nächste Zug fährt bei der Bahnstation Fürgangen ein. Dieses Mal steigen keine Leute aus. Reinhard Perren und seine Leute arbeiten 50 Meter oberhalb der Station konzentriert weiter.

Wie jeden Vormittag. Aus Liebe zum Holz. Aus Liebe zum Schreinerberuf.